

Yoko Tawada, Alte Notizen zur linguistischen Erotik (2010)

Textabdruck aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich.

In: Yoko Tawada, *Abenteuer der deutschen Grammatik*. Tübingen: Konkursbuch 2010. S. 26.

Yoko Tawada, geb. 1960 in Tokyo (Japan), seit 1982 in Deutschland, Studium der Literaturwissenschaften, Promotion zu Walter Benjamin, lebt in Berlin; Chamisso-Preisträgerin (1996), seit 2015 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur

Zum Text:

In epischem Stil verfasste Reflexion über Unterschiede zwischen der deutschen und japanischen Sprache; für den deutschen Muttersprachler gewöhnliche und selbstverständliche grammatikalische Mechanismen, Redewendungen und phonetische Besonderheiten entledigen sich ihrer Selbstverständlichkeit und werden zum Ausgangspunkt einer differenzierten Sprachbetrachtung, in der Linguistik das Gegenteil von trocken ist.

Tipp für den Unterricht: Gedicht zunächst ohne den Titel erarbeiten.

Über Tawadas Werk:

Tawadas Gedichte nähren sich aus den Diskrepanzen, die Tawada zwischen dem laborartigen Erlernen der deutschen Sprache in Japan und dem gesprochenen Deutsch vor Ort erfuh. Sie stellt gewohnte situative Bezüge und bekannte Gebrauchsreferenzen der Sprache und ihre Sprecher in Frage, die sie mit einer vorgegebenen Naivität in Frage stellt und dann neu ordnet. Der scheinbar naive Blick, den sie ihre lyrischen Ichs einnehmen lässt, erweist sich aber eher als ein unvoreingenommener Blick aus der Fremde, der eine Vielfalt und eine Freiheit an Wahrnehmung und Interpretation von Welt ermöglicht. (nach Linda Koiran, *Schreiben in fremder Sprache: Yoko Tawada und Galsan Tschinag*. München: IUDICIUM 2009, S. 294)

Literatur im interkulturellen Kontext – Yoko Tawada, Alte Notizen zur linguistischen Erotik (2010)

biographische Aspekte (eher konstant)	Herkunft(s-kultur)	ohne Migrationserfahrung			mit Migrationserfahrung			post-migrantisch			
	gegenwärtiger Wohnort	Autor*in lebt in Deutschland					Autor*in lebt nicht (mehr) in Deutschland				
Aspekte können innerhalb eines künstlerischen Werks variieren und kombiniert vertreten sein	Sprache/ Stimme	monophon			polyphon						
		auf Deutsch entstanden (Sprache der Aufnahme-gesellschaft)			Text in Herkunftssprache		Text aus Herkunftssprache übersetzt		mehrsprachige Hybridtexte, ggf. inszenierte Zwischensprachlichkeit		
	mögliche Themen(-komplexe) bzw. Motive	Migration(s-erfahrungen)	Flucht/Vertreibung(erfahrungen)	Ankommen: Fremdheits-erfahrungen und Begegnungen	Frage nach Identität	Auseinander-setzung mit (Herkunfts- und Ziel-) Kulturen	Spannungsfeld Ver-gangenheit - Zukunft	Reflexion über Sprache	Gestaltung von Orten	andere Themen	
	Perspektivierung	aus der Sicht der fremden Minderheit			aus der Sicht der einheimischen Mehrheit			globale Sichtweise			
mögliche lyrische Darbietungsformen	(traditionelle) schriftsprachliche Lyrik			an sprachliche <i>performance</i> gebundene Darbietungsform (poetry-slam)			an Musik gebundene Darbietungsform				

Yoko Tawada, Verabredung an der Penn Station (2010)

Textabdruck aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich.

In: Yoko Tawada, *Abenteuer der deutschen Grammatik*. Tübingen: Konkursbuch 2010. S. 14.

Tipp für den Unterricht:

Erarbeitung des Gedichts mit Sprachreflexion verbinden (trennbare Verben im Deutschen und Englischen, Anglizismen und Syntax); Verknüpfungsmöglichkeit mit dem 1. Kurshalbjahr (Entwicklung und Entwicklungstendenzen der deutschen Sprache)

Yoko Tawada, geb. 1960 in Tokyo (Japan), seit 1982 in Deutschland, Studium der Literaturwissenschaften, Promotion zu Walter Benjamin, lebt in Berlin; Chamisso-Preisträgerin (1996), seit 2015 Mitglied der Akademie der Wissenschaften und der Literatur

Zum Text:

Ausgehend von einem Satz mit *denglischen* Elementen betreibt das lyrische Ich ein reflektierendes Sprachspiel, bei dem die grammatikalischen Phänomene der trennbaren Verben und Partizipien durchexerziert werden. Auf diese Weise konfrontiert das lyrische Ich sein Gegenüber mit seinen Sprechgewohnheiten und stellt diese in Frage. Erweiterung des geographischen Sprachraums durch Begriffe aus dem englischsprachigen Sprachraum.

Literatur im interkulturellen Kontext – Yoko Tawada, Verabredung an der Penn Station (2010)

biographische Aspekte (eher konstant)	Herkunft(s-kultur)	ohne Migrationserfahrung			mit Migrationserfahrung			post-migrantisch			
	gegenwärtiger Wohnort	Autor*in lebt in Deutschland					Autor*in lebt nicht (mehr) in Deutschland				
Aspekte können innerhalb eines künstlerischen Werks variieren und kombiniert vertreten sein	Sprache/ Stimme	monophon			polyphon						
		auf Deutsch entstanden (Sprache der Aufnahmegesellschaft)			Text in Herkunftssprache		Text aus Herkunftssprache übersetzt		mehrsprachige Hybridtexte, ggf. inszenierte Zwischensprachlichkeit		
	mögliche Themen(-komplexe) bzw. Motive	Migration(s-erfahrungen)	Flucht/Vertreibung(erfahrungen)	Ankommen: Fremdheits-erfahrungen und Begegnungen	Frage nach Identität	Auseinandersetzung mit (Herkunfts- und Ziel-) Kulturen	Spannungsfeld Vergangenheit - Zukunft	Reflexion über Sprache	Gestaltung von Orten	andere Themen	
	Perspektivierung	aus der Sicht der fremden Minderheit			aus der Sicht der einheimischen Mehrheit			globale Sichtweise			
	mögliche lyrische Darbietungsformen	(traditionelle) schriftsprachliche Lyrik			an sprachliche <i>performance</i> gebundene Darbietungsform (poetry-slam)			an Musik gebundene Darbietungsform			

Yoko Tawada, TIK, in: Abenteuer der deutschen Grammatik. Tübingen: Konkursbuch 2010. S. 51.

Ernst Jandl

Textabdruck aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich.

Textabdruck aus urheberrechtlichen Gründen nicht möglich.

beide Texte inkl. Tawadas Erklärung zugänglich unter: Katja Stuckatz, Ernst Jandl und die internationale Avantgarde: Über einen Beitrag zur modernen Weltichtung. Berlin: De Gruyter 2016. S. 317ff - <https://books.google.de/books?id=7-YsDQAAQBAJ&pg=PA263&lpg=PA263&dq=ernst+jandl+tick&source=bl&ots=5ZqJ2rMkp8&sig=Ya3I2i26x1CeVZkZhPTcnW->

Zum Text:

Jandls Fragment imitiert das regelmäßige Ticken eines Metronoms oder einer Uhr, das im lauten Sprechen der ständigen Wiederholung von „tick tack“ hörbar wird. Alle von Jandl verwendeten Substantive haben ihre Wurzeln im Altgriechischen und gelten grammatikalisch als Abstrakta, denen Jandl die Silbe „tik“ [...] von ihrem Wortstamm abtrennt, um einen Lauteffekt zu erzeugen. Tawadas Version nimmt den mehrsprachigen Aspekt des jandlschen Basistext auf und führt das Ineinanderfließen zweier Sprachen vor. Ihr Gedicht besteht aus zwei Teilen, wobei der erste wie ein Rhombus aus japanischen Schriftzeichen in Kombination mit den Suffixen „ik“ und „ak“ erscheint, und der zweite drei Worte in vertikaler Reihenfolge untereinander auflistet. Obwohl man zunächst auf visueller Ebene den Eindruck gewinnt, dass Tawada (ähnlich wie Jandl) Sprache und Worte aufsplittert und Verstehenslücken schafft, so passiert dennoch im Gedicht genau das Gegenteil. In ihren Anmerkungen zu TIK weist Tawada darauf hin, dass selbst die Ideogramme des Rhombus die Form des Buchstabens „t“ erhalten und damit nicht nur „ak“ und „ik“ zu „tak“ und „tik“ vervollständigen, sondern dass die Ideogramme im Japanischen zwei konkrete Worte bedeuten: Taktik und Uhr. Ähnlich funktioniert auch der zweite Teil: Hier fungieren die Ideogramme als Übersetzungen von Nautik, Aeronautik und Astronautik. [...] Die Verflechtung mehrerer Sprachen ruft zwar auf der Textoberfläche Irritationen hervor, jedoch [...] [verfolgt Tawada] eine bestimmte schriftstellerische Taktik: eine Kunst der Anordnung, Aufstellung und Organisation einer bunten Schar von Worten, Buchstaben und Lauten, die in immer neue Sprachterritorien und Textwelten geführt werden.

(Katja Stuckatz, Ernst Jandl und die internationale Avantgarde: Über einen Beitrag zur modernen Weltichtung. Berlin: De Gruyter 2016. S. 317ff.)

Literatur im interkulturellen Kontext – Yoko Tawada, TIK nach Ernst Jandl (2010)

biographische Aspekte (eher konstant)	Herkunft(s-kultur)	ohne Migrationserfahrung			mit Migrationserfahrung			post-migrantisch			
	gegenwärtiger Wohnort	Autor*in lebt in Deutschland					Autor*in lebt nicht (mehr) in Deutschland				
Aspekte können innerhalb eines künstlerischen Werks variieren und kombiniert vertreten sein	Sprache/ Stimme	monophon			polyphon						
		auf Deutsch entstanden (Sprache der Aufnahmegesellschaft)			Text in Herkunftssprache		Text aus Herkunftssprache übersetzt		mehrsprachige Hybridtexte, ggf. inszenierte Zwischensprachlichkeit		
	mögliche Themen(-komplexe) bzw. Motive	Migration(s-erfahrungen)	Flucht/Vertreibung(serfahrungen)	Ankommen: Fremdheits-erfahrungen und Begegnungen	Frage nach Identität	Auseinander-setzung mit (Herkunfts- und Ziel-) Kulturen	Spannungs-feld Vergan-genheit - Zukunft	Reflexion über Sprache	Gestaltung von Orten	andere Themen: intertextu-elles Spiel mit lit. Tradition	
	Perspekti- vierung	aus der Sicht der fremden Minderheit			aus der Sicht der einheimischen Mehrheit			globale Sichtweise			
	mögliche lyrische Darbietungs- formen	(traditionelle) schriftsprachliche Lyrik			an sprachliche <i>performance</i> gebundene Darbietungsform (poetry-slam)			an Musik gebundene Darbietungsform			